

Seminar

Universität Bremen
Wintersemester 2025/2026

Kapitalismus und moderne Gesellschaft (08-29-W-21)

Mittwochs 16:00–18:00 Uhr
UNICOM 3.0230 Seminarraum 3

Dr. Timur Ergen (trgn@uni-bremen.de)

Sprechstunde flexibel nach Absprache per *email*

Beschreibung

Dieses Seminar untersucht zentrale Themen der politischen Ökonomie und der Wirtschaftssoziologie, von den Ursprüngen der beiden Disziplinen – als sie noch nicht getrennt waren – bis zu Theorien über das Verhältnis zwischen Kapitalismus und Demokratie. Die Seminarlektüre spiegelt die großen politisch-ökonomischen Kontroversen der Moderne wider: den Ursprung und die Besonderheiten des kapitalistischen Wirtschaftssystems; die Rolle der Politik in einer liberalen Wirtschaftsordnung; die Notwendigkeit von Reformen und die Möglichkeit einer Revolution; die Grenzen staatlicher Regulierung und sozialer Kontrolle der kapitalistischen Wirtschaft; sowie das Verhältnis zwischen der kapitalistischen Marktwirtschaft und der modernen Kultur.

Studienleistungen

Die Diskussion der Lektüre bildet den Kern der Seminarsitzungen. Von den Studierenden wird erwartet, dass sie alle zugewiesenen Texte lesen und regelmäßig und aktiv teilnehmen. Um den Leistungsnachweis zu erhalten (6 CP), müssen Studierende (1) alle zugewiesenen Texte lesen; (2) drei Leseberichte (je 1.500 Wörter) vorbereiten; (3) und Hausarbeiten (10.000 Zeichen) einreichen.

Die Leseberichte sollen den Boden für Diskussionen bereiten, indem sie die Teilnehmenden bitten, ihre Reaktionen auf die Lektüre in schriftlicher Form darzulegen. Die Berichte sollen nicht nur die Lektüre zusammenfassen, sondern vielmehr spezifische Argumente aufgreifen, die Positionen verschiedener Autoren vergleichen, Fragen nach Evidenz, Nützlichkeit oder Plausibilität aufwerfen oder auf besondere Stärken und Schwächen in den Argumenten und Beschreibungen aufmerksam machen. Wir werden diese Berichte per E-Mail austauschen. Damit alle Zeit haben, die Kommentare der anderen zu lesen, müssen diese bis 16 Uhr am Tag vor der jeweiligen Sitzung eingereicht werden.

Seminarunterlagen

Die Unterlagen zum Seminar finden sich in Studi.IP im Kurs Kapitalismus und moderne Gesellschaft.

Sitzungen und Grundlagentexte

Einführungsliteratur:

Berger, Peter L., 1986: The Capitalist Revolution, Chapter 1, „Capitalism as a Phenomenon“, Basic Books, S. 15–31.

Giddens, Anthony, 1975: Capitalism and Modern Social Theory. An Analysis of the Writings of Marx, Durkheim and Max Weber, Cambridge: Cambridge University Press.

Sitzung 1: Einführung und Organisation

15. Oktober 2025

Liberalismus

Frühe liberale Theorien des Übergangs zum modernen Kapitalismus deuteten den Kapitalismus als Befreiung der menschlichen Natur von den Fesseln des Feudalismus. Für den Liberalismus war die moderne kapitalistische Gesellschaft eine freiwillige Vereinigung freier Menschen, die auf die optimale Verwirklichung ihrer individuellen Fähigkeiten und Interessen abzielte. Die gesellschaftliche Position eines Individuums sollte ausschließlich durch friedliche Arbeit und Erfolg auf dem freien Markt bestimmt werden. Adam Smith legte mit seinem methodologischen Individualismus und der Erklärung gesellschaftlicher Beziehungen als Gleichgewicht zwischen nutzenmaximierenden Akteuren die Grundlagen der modernen Wirtschaftstheorie.

Sitzung 2: Smith

22. Oktober 2025

Smith, Adam, 1976 [1776]: An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations, Book I, Chapters I–IV. Oxford University Press, S. 13–46.

Theorien des Übergangs zum modernen Kapitalismus

Die klassischen Soziologen standen voluntaristischen und effizienztheoretischen Erklärungen des Übergangs zur modernen Wirtschaftsgesellschaft kritisch gegenüber, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen. Für Marx war der Kapitalismus keine freie Vereinigung von Menschen zur gemeinsamen Steigerung ihres materiellen Wohlstands, sondern vielmehr das Ergebnis der gewaltsamen Zerstörung der Subsistenzwirtschaft des Mittelalters und der Durchsetzung neuer Klassenteilungen. Für Durkheim diente die auf Arbeitsteilung basierende moderne Gesellschaft nicht der Steigerung menschlichen Nutzens oder Glücks, sondern war vielmehr ein notwendiges Mittel zur Aufrechterhaltung des sozialen Zusammenhalts angesichts zunehmender Konkurrenz um Ressourcen. Weber schließlich erklärte den Übergang zur Moderne als Folge

eines neuen rationalen „Wirtschaftsethos“, das sich im Spätmittelalter auf der Grundlage der kulturellen Kontinuität der westlichen Welt als neue Antwort auf uralte Existenzfragen entwickelt hatte. Die Diskussionen zwischen Marx, Durkheim, Weber und der liberalen Tradition entwickelten ein Set von Themen und konzeptionellen Instrumenten, die soziologische und ökonomische Theorien bis in die Gegenwart prägen.

Sitzung 3: Marx

29. Oktober 2025

Marx, K., 1966 [1867]. Das Kapital, Bd. 1, Kap. 24, „Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation“. Dietz, S. 873–895, 914–930.

Sitzung 4: Durkheim

5. November 2025

Durkheim, Émile. [1930] 1992. Über soziale Arbeitsteilung. Studie über die Organisation höherer Gesellschaften. Suhrkamp, Buch 2, Kap. 1 & 2.

Sitzung 5: Weber

12. November 2025

Weber, Max, 1988 [1904]: Die Protestantische Ethik und der ‚Geist‘ des Kapitalismus. S. 84–121, 183–206 in Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie I (darin insb. „1.2. Der ‚Geist‘ des Kapitalismus“ sowie „2. Die Berufsethik des asketischen Protestantismus“). Mohr.

Revolution und Reform

Insbesondere Marx und Durkheim erschien die kapitalistische Wirtschafts-cum-Gesellschaft ihrer Zeit als transitorisch und reorganisationsbedürftig. Reform und Revolution standen von Beginn an auf der politischen Agenda des modernen Kapitalismus. Für die Autoren des Kommunistischen Manifests verlangte die Logik der historischen Entwicklung nach der bürgerlichen Revolution die Sozialisierung von Produktion und menschlichem Leben in einer Gesellschaft, in der das Privateigentum abgeschafft worden ist. Später untersuchte und bekräftigte Marx in einem zentralen Kapitel seines Hauptwerks die Möglichkeit von Reformen, die durch politischen Kampf errungen und vom bürgerlichen Staat im Rahmen einer von kapitalistischen Interessen dominierten Wirtschaftsordnung umgesetzt werden. Durkheim hielt es sowohl für möglich als auch notwendig, „gerechte“ Verträge und damit soziale Solidarität und Stabilität durch institutionelle Maßnahmen innerhalb einer liberalen Ordnung und ohne Angriff auf das Privateigentum zu gewährleisten; nur durch weitreichende Reformen könne die moderne Gesellschaft seiner Ansicht nach vor selbstzerstörerischen Konflikten geschützt werden und ihr volles Potenzial verwirklichen.

Sitzung 6: Marx und Engels

19. November 2025

Marx, K. & F. Engels, 1990 [1848]. Manifest der Kommunistischen Partei. S. 462–474 in K. Marx & F. Engels, Werke, Bd. 4, Dietz.
Marx, K., 1966 [1867]. Das Kapital, Bd. 1, Kap. 8, „Der Arbeitstag“. Dietz, S. 279–293, 315–320.

Sitzung 7: Durkheim

26. November 2025

Durkheim, Émile. [1930] 1992. Über soziale Arbeitsteilung. Studie über die Organisation höherer Gesellschaften. Suhrkamp, Vorwort zur Zweiten Auflage & Buch 3, Kapitel 2 „Die erzwungene Arbeitsteilung“.

Die Politische Steuerbarkeit des modernen Kapitalismus

Obwohl während des Ersten Weltkriegs die kapitalistische Wirtschaft von den kriegführenden Staaten bis ins letzte Detail kontrolliert worden war, setzte sich in den 1920er Jahren die Debatte zwischen Staatsinterventionisten und Wirtschaftsliberalen fort, nicht zuletzt im Zusammenhang mit der folgenschweren Frage nach der Möglichkeit einer zentral geplanten Wirtschaft, wie sie in der Sowjetunion im Gefolge der Russischen Revolution im Aufbau begriffen war. Die sich gegen Ende des Jahrzehnts verschärfenden Wirtschaftskrisen lenkten die Diskussion auf das Thema der Vollbeschäftigung und die Frage, ob diese durch staatliche Politik gewährleistet werden könne. John Maynard Keynes entwarf eine neue Technik staatlicher Wirtschaftssteuerung zum Zweck der Sicherung dauerhafter Vollbeschäftigung durch monetäre und fiskalische Mittel. Nach dem Zweiten Weltkrieg etablierte sich der „Keynesianismus“ als wirtschaftliche Orthodoxie des „demokratischen Kapitalismus“ – dem historischen Versuch, Kapitalismus und Demokratie miteinander vereinbar zu machen.

Die keynesianische Theorie und Praxis blieben nicht ohne Widerstand. Sozialisten wie Michał Kalecki bezweifelten die Bereitschaft der kapitalistischen Klassen, auf Arbeitslosigkeit als Mittel zur Disziplinierung der Arbeiter zu verzichten. Gleichzeitig bestritt der Liberalismus die Möglichkeit politischer Kontrolle über komplexe moderne Gesellschaften einschließlich ihrer Ökonomien und beharrte auf der Unentbehrlichkeit freier Märkte, einschließlich freier Arbeitsmärkte. Keynes' alter Widersacher aus den 1920er Jahren, Friedrich von Hayek, hatte sich während der drei Jahrzehnte des „Goldenen Zeitalters“ der Nachkriegszeit am Rande der wirtschaftswissenschaftlichen Debatte befunden. In den 1980er Jahren wurde er jedoch wiederentdeckt und feierte als Cheftheoretiker des Neoliberalismus und der Thatcher-Revolution gegen den interventionistischen Wohlfahrtsstaat einen verspäteten Sieg über Keynes und den Keynesianismus.

Sitzung 8: Keynes und Kalecki

3. Dezember 2025

Keynes, John M., 1973 [1936]: *The General Theory of Employment, Interest and Money*, London and Basingstoke: Macmillan, insbesondere: Kapitel 12, „The State of Long-Term Expectations“ (S. 147–164) und Kapitel 24, „Concluding Notes on the Social Philosophy towards which the General Theory Might Lead“ (S. 372–384).

Kalecki, Michal, 1943: „Political Aspects of Full Employment“. In: *Political Quarterly*, Vol. 14, No. 4, S. 322–331.

Sitzung 9: Hayek

10. Dezember 2025

Hayek, F.A., 1950: „Full Employment, Planning and Inflation“. In: *ibid.*, 1967: *Studies in Philosophy, Politics, and Economics*. University of Chicago Press, S. 270–279.

Die „Doppelbewegung“

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs überblickte der austro-ungarische Emigrant Karl Polanyi in den Vereinigten Staaten die turbulente Geschichte des modernen Liberalismus und Kapitalismus. Sein Ziel war es, die Konturen einer Nachkriegs-Sozialordnung zu entwickeln, die gegen Wirtschaftskrisen, faschistischen Nationalismus und internationale Konflikte immun sein würde. Die wichtigste Entdeckung von Polanyis historisch-politischen Studien zur „Great Transformation“ war, dass der Liberalismus – die Expansion freier Märkte – stets von gesellschaftlichen „Gegenbewegungen“ begleitet wurde, deren Zweck es war, die Gesellschaft gegen die „Unwägbarkeiten des Marktes“ zu schützen und die Kommerzialisierung von Mensch und Natur zu begrenzen. Polanyis Konzept einer stets prekären „Doppelbewegung“ von Marktexpansion und Marktregulierung erscheint heute im Zeitalter der sogenannten „Globalisierung“ relevanter denn je.

Sitzung 10: Polanyi

17. Dezember 2025

Polanyi, Karl, 1957 [1944]: *The Great Transformation: The Political and Economic Origins of Our Time*, Beacon Press, insbesondere Kapitel 5, 6, 11, 12, and 21.

Winterpause: 22. Dezember 2025 - 2. Januar 2026

Kapitalismus und Demokratie

Vor dem Hintergrund erfolgreichen keynesianischen Wirtschaftsmanagements in den unmittelbaren Nachkriegsjahren erschien der Konflikt zwischen Kapitalismus und Demokratie erstmals lösbar. Hohes Wirtschaftswachstum ermöglichte den Aufbau wohlstandsstaatlicher Sozialversicherungssysteme, die die Spannungen zwischen rechtlicher Gleichheit und faktischer Ungleichheit eindämmten. T. H. Marshalls Theorie der

Entwicklung materieller Staatsbürgerschaftsrechte unter dem Kapitalismus wurde zu einem der Schlüsseltexte in der Entwicklung einer politischen Soziologie, die die demokratische politische Ordnung als fähig betrachtete, den Kapitalismus als Wirtschaftssystem durch dessen Veränderung zu legitimieren. Im Werk des amerikanischen Soziologen und Politikwissenschaftlers Seymour Martin Lipset trat die empirische Untersuchung des Verhältnisses zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und der Stabilität repräsentativer demokratischer Institutionen an die Stelle traditioneller Diskussionen über die Vereinbarkeit von Kapitalismus und Demokratie. Lipset und die ihm folgende vergleichende Demokratieforschung beschäftigen sich nicht mehr mit dem kritischen Potenzial der Demokratie als solcher, sondern vielmehr mit ihrer tatsächlichen Funktionsweise als empirische soziale Institution. Parallel dazu entstanden in den USA als der führenden Wirtschaftsmacht Theorien der politischen Ökonomie, die ein „Ende der Ideologie“ unter dem Einfluss der Entwicklung nicht des Kapitalismus, sondern der modernen Industriegesellschaft vorhersagten sowie eine Konvergenz zwischen dem kapitalistischen Westen und dem kommunistischen Osten auf einem mittleren Weg. Die Widersprüche des Nachkriegskompromisses zwischen Kapitalismus und Demokratie wurden bereits in den 1970er Jahren sichtbar. Daniel Bell sah eine soziale Krise entstehen, die aus überbordenden Forderungen der Bürger an ihre Regierungen resultierte. Jüngst lieferte Wolfgang Streeck eine Analyse der Wirtschafts- und Finanzkrise von 2008, die auf der Analyse der widersprüchlichen Anforderungen basiert, die von wirtschaftlichen und sozialen Interessen an den Staat gestellt werden. Die Krise wird somit als Kulminationspunkt von Entwicklungen gesehen, die vor mehr als vierzig Jahren begannen.

Sitzung 11: Marshall und Lipset

7. Januar 2026

Marshall, T. H., 1965 [1949]: „Citizenship and Social Class“. In: T.H. Marshall, Class, Citizenship, and Social Development. Essays by T.H. Marshall. Anchor Books, S. 71–134 (insbesondere „The Early Impact of Citizenship“, S. 91–105).

Lipset, Seymour Martin, 1963 [1960]: Political Man: The Social Bases of Politics, Kapitel 2, „Economic Development and Democracy“. Anchor Books, S. 27–63.

Sitzung 12: Bell

14. Januar 2026

Bell, Daniel, 1978, „The Cultural Contradictions of Capitalism“. In: Bell, Daniel, The Cultural Contradictions of Capitalism, New York: Basic Books, pp. 33–84.

Sitzung 13: Streeck

21. Januar 2026

Streeck, Wolfgang, 2011, „The Crisis of Democratic Capitalism“. In: New Left Review, Vol. 71, S. 5–29.

Die moralische Dimension des Kapitalismus

Das Verhältnis zwischen Kapitalismus und Moral steht seit Adam Smith im Zentrum der wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Debatte über die kapitalistische Wirtschaftsordnung. Wiederkehrende Fragen sind, ob wirtschaftliche Aktivität unter dem Kapitalismus moralisches Verhalten untergräbt, voraussetzt oder fördert, oder möglicherweise zugleich voraussetzt und untergräbt. In einem wegweisenden Essay fasste Albert Hirschman die verschiedenen Stränge der Debatte zusammen und überprüfte sie. Trägt die Marktwirtschaft zur Zivilisierung sozialer Interaktion bei oder institutionalisiert sie die Kommodifizierung und Ausbeutung des Menschen – mit anderen Worten, Barbarei? Gegenwärtige Diskussionen über „Wirtschaftsethik“ unter dem Zwang ökonomischer Konkurrenz sind auf komplexe Weise mit politischen und gesellschaftlichen Konflikten über soziale Interessen sowie deren Definition und Rechtfertigung verwoben.

Sitzung 13: Hirschman

28. Januar 2026

Hirschman, Albert O., 1982: „Rival Interpretations of Market Society: Civilizing, Destructive, or Feeble?“, in *Journal of Economic Literature*, Vol. 20, S. 1463–1484.